

und des dauerhaften Friedens

Von Generalleutnant F. J. Lissizin, Veteran des Großen Vaterländischen Krieges

Der Verfasser dieser Zeilen hat in den Jahren des zweiten Weltkrieges als Chef der Politabteilung einer Armee viele Frontstraßen passiert — von Moskau bis Berlin.

Nach den erfolgreichen Operationen an Weichsel und Öder und in Ostpommern erreichten die Truppen der 1. Belorussischen Front die Oder im Gebiet Küstrin und bildeten am Westufer des Flusses einen Brückenkopf. Es wurde mit Hochdruck an der Vorbereitung der Berliner Operation gearbeitet.

Am ersten Angriffstag fiel uns ein Befehl Hitlers vom 15. April 1945 in die Hände. Wie üblich, war er in Form eines Aufrufes an die Truppen verfaßt. Ich zitiere den Befehl: „Der Bolschewismus hat mit einer neuen Offensive begonnen. Er versucht, Deutschland zu vernichten und unser Volk auszurotten... Wer leben bleibt, wird nach Sibirien getrieben...“ Und weiter werden die Truppen zu Mißtrauen gegen jedermann aufgerufen: „Achtet auf Verräter unter Offizieren und Soldaten, die um ihr Leben zittern... und gegen uns handeln. Ergreift sofort jeden Verdächtigen ohne Ansehen von Rang und Titel.“

Lügen der Hitlerpropaganda entlarvt

Das war ein gefährliches Dokument. Es war notwendig, den Deutschen die Augen zu öffnen und die Wahrheit zu zeigen. Sollten sie wissen, daß Hitler lügt, wenn er von der Vernichtung Deutschlands und der Ausrottung des deutschen Volkes spricht. Nachts wurde unser Flugblatt vorbereitet und im Militäratrat angenommen. Am nächsten Tag wurde es an den Zugängen zur Hauptstadt verbreitet und über Berlin von Flugzeugen abgeworfen. Im Schlußteil hieß es darin: „Zu der lügenhaften Behauptung der Hitlerpropaganda, daß die Rote Armee das Ziel habe, das deutsche Volk auszurotten, erklären wir: Die Rote Armee stellt sich nicht die Aufgabe, das deutsche Volk zu vernichten oder zu versklaven. Wir können solche idiotischen Ziele gar nicht haben. Die Rote Armee hat das Ziel, die Hitlerarmee endgültig zu zerschlagen, das nazistische Regime zu vernichten und die Inspiratoren

dieses Regimes, die Schuldigen und Kriegsverbrecher streng zu bestrafen.“

Wie wir im Verlaufe der Offensive feststellten, hatte dieses Flugblatt positive Auswirkungen. Am frühen Morgen des 21. April brachen Einheiten der 52. Gardeschützendivision des Generalmajor Kosin und der 171. Schützendivision des Oberst Negoda als erste im Angriff streifen der Front nach Groß-Berlin durch und nahmen Straßenkämpfe auf; gegen 10.00 Uhr morgens führten bereits alle Divisionen der Armee Straßenkämpfe in Groß-Berlin.

Auf dem Höhepunkt der Kämpfe um die Hauptstadt fuhr ich gemeinsam mit dem bekannten Schriftsteller und Korrespondenten der „Prawda“ Boris Gorbатов durch die von den faschistischen Truppen gesäuberten Straßen und Bezirke Berlins. Bereits im Vorort Weißensee standen wir vor einem auf den ersten Blick ungewöhnlichen Bild: Mindestens fünfhundert Einwohner verschiedensten Alters, mit Kochgeschirren und Schüsseln in den Händen, hatten sich vor zwei Feldküchen unserer Soldaten angestellt. Und die Kompanieköche und schnell mit Schöpfkellen ausgerüstete Soldaten teilten ihnen Suppe und Kascha aus.

„Halten wir an und unterhalten uns ein bißchen?“, wandte sich Boris Gorbатов an mich. Wir fuhren auf den Platz und hielten an. Unser Wagen wurde von Männern und Frauen umringt. Alle interessierten sich vor allem für eines: Werden die Kämpfe in der Stadt bald zu Ende sein? Viele äußerten ihre Meinung über die Rote Armee.

„Ich habe an der Ostfront gekämpft und dort ein Bein verloren“, sagte ein etwa 35 Jahre alter Invalide mit einem Kochgeschirr in der Hand. „Aber Ihr gebt uns zu essen, rettet uns vor dem Hunger. Dafür danke ich Euch.“

Ja, die Berliner wunderten sich über die Humanität der Sowjetmenschen. Es kam ihnen immer mehr zum Bewußtsein, daß sich die Rote Armee die Aufgabe gestellt hat, die Völker Europas, auch das deutsche Volk, von der faschistischen Tyrannei zu befreien. Und als auf den Straßen Berlins unsere Rundfunkwagen auftauchten, wurden sie gewöhnlich nach den ersten Worten